



STADTTHEATER

DÖBELN

SYNAGOGAL- KONZERT

des Leipziger Synagogalchores

Leitung:

HELMUT KLOTZ
Kunstpriesträger der DDR

Synagogenmusik

Jiddische Folklore in freier Bearbeitung

Sonntag, den 13. April 1982, 19.30 Uhr
Spielzeit 1981/82

M i t w i r k e n d e :

JITKA KOVARIKOVA, Sopran
Leipzig

HELMUT KLOTZ, Tenor
Leipzig

RUDOLF RIEMER, Bariton
Leipzig

RALPH RANK, Klavier
Leipzig

DER LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR
Chor des Verbandes der jüdischen Gemeinden
in der DDR

Leitung:

HELMUTZ KLOTZ
Kunstpfeisträger der DDR

I. Synagogalmusik

1. Pißchuli – Sopran, Bariton und Chor
(bearb. Werner Sander)
aus Psalm 118 – Ausdruck des Wunsches um Ein-
laß in die heilbringenden Pforten und Dank für
göttliche Hilfe
2. Ham'chabe eß haner – Tenor und Chor
(Samuel Alman)
Talmudische Bestimmungen über rituelle Bräuche
am Sabbatabend, insbesondere beim Zünden der
Sabbatkerzen
3. Schir hamaalauß – Chor a cappella
(Salomone Rossi)
Psalm 126 – Freude, die nach der Rückführung
aus der babylonischen Gefangenschaft herrschen
wird
4. Ahawaß aulom – Tenor und Männerchor
(Samuel Weißer)
Aus der Abendandacht. Die in Liebe empfangene
Rechtslehren sollen dem jüdischen Menschen
beim Niederlegen wie auch beim Aufstehen ge-
genwärtig sein
5. W'schomru – Chor a cappella
(David Nowakowski)
Bibelzitat über die Würdigung des Sabbattages,
des Ruhetages, nach der Arbeitswoche
6. Tauraß adaunoj – Tenor und Chor
(Louis Lewandowski)
aus Psalm 19 – Vertrauen zur Kraft der Thora,
der jüdischen Lehre
7. Ez chajim hi – Chor (Samuel Naumbourg)
Die jüdische Lehre wird mit einem Baum des Le-
bens verglichen

8. Naariz'cho – Tenor, Bariton und Chor
(A. Dunajewski)

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen mit dem
Bekenntnis seiner Einzigkeit – Heilig, heilig, heilig

– PAUSE –

II. Jiddische Folklore

1. Lomir sich iberbet'n – Sopran und Chor
(Friedbert Groß)

Nach einem Streit bittet ein Mädchen den Freund,
nicht mehr böse und kein Narr zu sein. Er soll
nicht an der Tür stehen bleiben, sondern sie an-
sehen und lächeln, mit ihr Tee trinken und sie
küssen.

2. Scha still – Tenor und Chor (Werner Sander)

Die Chassidim, Anhänger einer dem inbrünstigen
Gesang und Tanz zugewandten Glaubensrich-
tung, mahnen humorvoll zur Stille, weil der
plumpe Rabbi tanzen, singen, beten und schließ-
lich schlafen gehen will. Denn wenn er tanz', so
meinen sie, werden die Wände erzittern, sein
Gesang tötet auf der Stelle den Satan, aber wenn
er die heilige Lehre liest, erstirbt alles in Ehr-
furcht.

3. Du sollst nicht gehn mit kejn andere Mejdela –
Sopran und Chor (Friedbert Groß)

Ein eifersüchtiges Mädchen will den Geliebten
ganz für sich allein haben. Aber sie ist weit fort
in der Fremde und sieht ein, daß die Liebe, die
mit einem Lächeln und mit einem Kuß begann,
ihm völlig den Verstand geraubt hat.

4. A Geneiwe – Bariton und Chor (Werner Sander)

Einem Ghetto-Rabbi wurden dreimal sieben Sa-
chen gestohlen; aber alle waren in einem jäm-
merlichen Zustand. Die Hemden mit Flickflecken
oder mit Löchern, die Leuchter ohne Füße oder
ohne Röhren und bei den Hühnern fehlten ent-
weder die Köpfe oder die Flügel.

5. Nigun – Chor a cappella (Werner Sander)

Eigentlich bezeichnet man jede jüdische Melodie, insbesondere die liturgische, als Nigun. Im engeren Sinne sind es jedoch Weisen, die textlos nur auf Vokalisieren gesungen werden und typisch für das jüdische Melos sind.

6. Itzik hot schojn Chaßene gehot – Bariton und Chor (Sander)

Mit Ironie wird Itzikl vorgestellt. Er hatte zwar schon Hochzeit, aber die Tasche ist leer, noch ist kein Tisch, keine Bank, nur ein zerbrochenes Bett auf drei Füßen vorhanden. Dafür besitzt er ein unterernährtes Frauchen, das er küssen kann und das Vertrauen auf die „Mamme“, die sorgen mag, wie das Leben weitergehen soll.

7. A Semerl – Sopran und Chor (Werner Sander)

Ein heiteres Ghettolied, das mit einem Schuß Bitternis vom Bedeutungsunterschied der Speisen bei arm und reich erzählt. Brot ist hier feines Gebäck – dort verdorrte Kruste. Fleisch entweder Geflügel oder nur Lunge und andere Innereien. Fisch hier gefüllter Hecht, dort ein gewässerter Salzhering und Nachtisch feinste Leckereien oder „gehackte Zoreß“ – Sorgen.

8. Wie trinkt der Kejßer Tee? – Bariton und Chor (Sander)

Die majestätische Lebensart des Kaisers wird mit humorvoller Übertreibung verspottet. Der Tee wird ihm serviert, indem man ein Loch in einen Zuckerhut bohrt, heißes Wasser hineingießt, und seine Majestät hat diese Mischung nur herauszulecken. Kartoffeln (Bulbes) schießt ein Kanonier durch eine Butterwand direkt in des Kaisers offenen Mund, und zur Nacht schleudert man ihn in einen mit Federn gefüllten Raum, vor dem drei Rotten Soldaten Aufstellung nehmen und laut „Scha“ (still!) schreien, damit niemand des Monarchen Ruhe störe.

9. Jißm'chu addirim – Chor (Werner Sander)

Am herbstlichen Thorafreudenfest wird die Lesung der Schriftrollen beendet und wieder neu begonnen. Bei einem Umzug werden heitere Weisen gesungen, in denen Ausdrücke der Freude aneinandergereiht werden und sich zum Jubel steigern.

Stadttheater Döbeln

Intendant Frank Hempel

Herausgegeben von der Dramaturgie

Spielzeit 1981/82

Preis: 0,10 M

Satz und Druck: Typodruck, Bereich Döbeln

III-8-4 Ld G 034-82 4-533